

# Equal Pay Day 2021

10.03.2021

## Ist-Stand

- Frauen bekommen für den gleichen Job durchschnittlich noch immer 19 Prozent weniger Gehalt als ihre männlichen Kollegen – in diesem Jahr erstmals unter 20 Prozent
- Somit arbeiten Frauen in diesem Jahr bis zum 10. März, also 70 Tage umsonst. Nach wie vor belegt Deutschland mit diesem Ergebnis eine der hinteren Positionen im EU-Vergleich.
- Diese ungleiche Bezahlung hat gerade im Hinblick auf die Rente direkte Konsequenzen für die Betroffenen. Denn: Wer weniger verdient, ist im Alter auch eher von Armut bedroht.
- Das Gesicht der Armut ist immer noch weiblich. Das hat viele Gründe – und es gibt zahlreiche Stellschrauben, an denen gedreht werden müsste.
- Gegen diese Ungleichbehandlung wendet sich der Sozialverband Deutschland (SoVD) Landesverband Niedersachsen auch mit seiner niedersachsenweiten SoVD-Kampagne „Wie groß ist dein Armutsschatten?“
- Die Armutsgefährdung der 65-Jährigen und Älteren ist nach wie vor steigend. Armut im Alter ist vor allem weiblich: Etwa jede sechste Frau ist davon bedroht, aber nur jeder achte Mann. Deshalb müssen hier besonders dringend Maßnahmen eingeleitet werden.
  
- Die Corona-Situation verschärft die Ungleichheit<sup>1</sup>:
  - neben ihrer Erwerbstätigkeit (im Home-Office) lastet die bereits vorherrschende ungleiche Verteilung von Betreuungs- und Sorgearbeit noch stärker auf den Schultern von Frauen; Frauen finden sich 2020 wieder verstärkt in traditionellen Rollen wider
  - Generelle Hausarbeit: Frauen 69 Prozent; Männer 11 Prozent
  - Kinderbetreuung und Homeschooling (überwiegend selbst): Frauen 51 Prozent; Männer 15 Prozent

---

<sup>1</sup> Bertelsmann Stiftung, Traditionelle Rollenverteilung in Corona-Krise belastet die Frauen, Creating Corporate Cultures, Dezember 2020

## Ursachen für Lohnungleichheit

Im Wesentlichen sind es drei Punkte, die sich als zentrale Ursachen für Lohnungleichheit herausgestellt haben:

- Frauen fehlen in bestimmten Berufen, Branchen und auf den höheren Stufen der Karriereleiter.
- Frauen unterbrechen oder reduzieren ihre Erwerbstätigkeit häufiger und länger familien- und pflegebedingt als Männer.
- Tätigkeiten und Berufe, die als Frauenberufe gelten oder die überwiegend von Frauen ausgeübt werden, werden immer noch schlechter bewertet und entlohnt.

## Die SoVD-Frauen fordern

- Gleiches Entgelt für gleiche und gleichwertige Arbeit
- Bessere Vereinbarkeit für Familie und Beruf
- Finanzielle Aufwertung von (sogenannten) Frauenberufen
- Rückkehrrecht von Teil- auf Vollzeit für alle Beschäftigten

## Aktuelle Zahlen für Niedersachsen

Laut dem *4. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Niedersachsen* (Januar 2021):

- Teilzeitbeschäftigungsquote sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (2019): Frauen 52 Prozent; Männer 10,3 Prozent
- In hochqualifizierten Berufsgruppen fällt das Phänomen der Lohnlücke mit hoher Vergütung tendenziell stärker aus, hierbei insbesondere bei Vollzeitbeschäftigten
- Bei Teilzeitbeschäftigung sinkt der Verdienstabstand, zusätzlich bei abnehmenden beruflichen Anforderungsniveau (2018)
- Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit (2019): Frauen 63,5 Prozent; Männer 77,2 Prozent
- Ende Juni 2019 waren unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (im Alter von 30 bis unter 55 Jahren) geringfügig beschäftigt:
  - 13,0 Prozent Frauen (15,0 Prozentpunkte weniger als 2008)
  - 3,2 Prozent Männer (1,1 Prozentpunkte weniger als 2008)

- Wahrnehmung von Kinderbetreuungs- und Pflegeaufgaben bei Erwerbstätigkeit:
  - Betreuung von Kindern ist der Hauptgrund für Teilzeit-Erwerbstätigkeit bei Müttern; bei Vätern sonstige Gründe oder die Angabe „Vollzeittätigkeit nicht zu finden“ vor Kinderbetreuung
  - Betreuung von pflegebedürftigen Personen war bei rd. 16 000 Frauen ausschlaggebend für Teilzeit-Arbeit, bei Männern stellte diese Kategorie keinen nennenswerten Teilzeitgrund dar.
- Erwerbstätigkeit von Eltern mit Kind(ern) unter 3 Jahren (2019): Mütter 35,7 Prozent; Väter 88,5 Prozent
- Väterbeteiligung am Elterngeld (2019): 38,4 Prozent; Anteil von Vätern mit einer Bezugsdauer von 2 Monaten: 73,8 Prozent
- Berufsbildung: Männer sind nach wie vor im dualen Zweig in der Überzahl, Frauen bilden die Mehrheit im vollschulischen Zweig. So festigt die vollzeitschulische Berufsausbildung nach wie vor uneinheitliche Qualifikationsprofile und fehlende bundesweite Standards den geringeren Professionalisierungsgrad vieler vorwiegend von Frauen ausgeübter Berufe (vor allem in personenbezogenen Dienstleistungen, was im Durchschnitt zu einer geringeren Entlohnung in diesen Berufen führt).